

Jahrhundert: „Der Buchhandel im deutschsprachigen Exil 1933-1945“

Ernst Fischer u.a. Opus Magnus zur Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert findet 2021 seine Fortsetzung mit Band 3 / Teil 3: „Der Buchhandel im deutschsprachigen Exil 1933-1945“, der zweibändig wiederum von Seiten des Verlags ergänzt wird durch die 2., aktualisierte und erweiterte Auflage von: „Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933“.

Bereits in seiner Einleitung macht der Autor deutlich, dass das vorliegende Werk das Ergebnis von vier Jahrzehnten Forschung zum Thema Exil ist – sicher die große Stärke dieser Publikation, aber auch eine kleine Schwäche, gerade was die Berücksichtigung des aktuellen Forschungsbestandes betrifft. Exemplarisch sei hier auf die Fußnote 18 des ersten Kapitels: „Geschichtliche Grundlagen“ verwiesen: Tatsächlich ist Louis Cahnbley – Verleger aller relevanten Publikationen einschließlich des gleichnamigen Hauptorgans der Kommunistischen Internationale im deutschsprachigen Raum während der Weimarer Republik – nach 1933 nicht ins Exil gegangen. Die möglichen Gründe hierfür werden in der Fußnote jedoch offengelassen – der einzige dort aufgeführte Quellenverweis erschien bereits 1997. Hier wäre z. B. zu hinterfragen, in wie weit Cahnbleys schwere Verletzungen nach dem Nazi-Überfall auf ihn und den dabei ermordeten KPD-Bürgerschaftsabgeordneten Ernst Robert Hennig am 14. März 1931 für seine Entscheidung nicht auch eine Rolle spielten!? Das Kapitel zwei: „Exilbuchhandel und Drittes Reich“ erfreut ergänzend zum Inhalt mit zahlreichen Quellenreproduktionen, wobei sich neben den sehenswerten Abbildungen wenig bekannter kommunistischen Tarnschriften aber auch schon bereits in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch Zweitausendeins oder Ostberliner Dietz Verlag publizierte finden.

In Kapitel drei: „Autoren“ wird eindrucksvoll der Überlebenskampf der Schriftstelleremigration dargestellt.

Das Kapitel vier: „Buchherstellung und Buchgestaltung“ illustriert anschaulich zum einem die begrenzten Möglichkeiten der Exilverlage auch äußerlich attraktiv gestaltete Bücher dem eingeschränkten Leserkreis anzubieten – zum anderen wird aber am Beispiel von John Heartfield die genauso wichtige Frage aufgeworfen, wie weit das Exil sich letztlich auch auf die schöpferische Kraft der Exilierten auswirkte. Augenscheinlich aufgezeigt wird dies zunächst auf der Seite 224 am Beispiel des „Braunbuchs über Reichstagsbrand und Hitlerterror“ aus dem Jahr 1933 – hätte aber gerade die Abbildung eines solchen Klassikers

der deutschen Exilliteratur schlechthin im vorliegenden Standardwerk nicht ein wenig mehr als die nachfolgend an Heartfield auf Seite 225 beispielhaft an einer Einbandgestaltung aus dem Jahr 1945 kritisierte „wenig inspirierte buchgraphische Konfektionsware“ verdient gehabt!?

Kapitel 5: „Verlagsbuchhandel“ beeindruckt mit seinem akribischen Umfang und lässt eine Interessenspräferenz des Autors für die das belletristische Verlagswesen erkennen. Aber auch der Sammler politischer Verlage, deren belletristisches Angebot im vorangegangenen Unterkapitel durchaus erwähnt wurde, wird hier hinlänglich informiert – mit der bereits einleitend erwähnten kleinen Einschränkung, dass auch die auf Seite 524 knapp beschriebenen Umstände zu „Münzenbergs Ende“ zwar bis heute ungeklärt, aber auch nach 1991 weiter erforscht worden sind. Das ebenfalls äußerst lebenswerte Unterunterkapitel: „Kinder- und Jugendbuchverlage“ findet sich ab Seite 683 bereits in Teilband 2. Es umfasst immerhin 37 Seiten, weshalb die Kürze des nachfolgenden Unterkapitels: „Zeitschriften und Zeitungen des Exils“ mit 35 Seiten überrascht, was bei der sehr knappen Beschreibung der Exil-AIZ oder der ihr nachfolgenden „Volks-Illustrierte“ tatsächlich bedauerlich ist.

Auf Seite 816 beginnt mit „Verbreitender Buchhandel“ ein weiteres wichtiges Hauptkapitel, das sowohl die Distributionsstrukturen, den Sortimentsbuchhandel, das Antiquariatswesen im Exil als auch das Schicksal gerade für die Arbeiterbewegung so wichtiger Buchgemeinschaften, wie die der gewerkschaftsnahen „Büchergilde Gutenberg“ oder die der „Universums-Bücherei für Alle“ des Münzenberg-Konzerns aufzeigt.

Bewegend ist das Kapitel 7: „Buchbesitz und Lesen im Exil“, zeigt es doch die ganze sozialpsychologische Problematik des eigenen Sammlungsverlusts durch das Exil, das am Beispiel Lion Feuchtwangers illustriert wird. Noch dramatischer wirkt auf uns aus heutiger Sicht die Notwendigkeit, mitgebrachte Bücher zur eigenen Existenzsicherung zu veräußern, wozu selbst Kurt Wolff gezwungen war.

Erwartungsgemäß endet der Teilband 2 mit dem Abschlusskapitel zur „Wirkungsgeschichte des verlegerischen und buchhändlerischen Exils nach 1945, wobei neben bekannterer Verlagsgeschichte, gerade Unterkapitel wie: „Der westdeutsche Buchmarkt und die Rolle der CIA“ besonders lesenswert sind – ebenso auch das Unterkapitel zur Exilliteratur und Österreich. Entlassen wird der Leserkreis nach 1.224 Seiten mit dem nachfolgenden weitere 143 Seiten umfassenden Apparat aber immer noch nicht – wobei das Register zur Erschließung des Vorstehenden besonders hilfreich ist.

Denn nun bietet der Verlag – wie einleitend schon erwähnt – zu dem eigentlichen zweiteiligen Darstellungsband dankenswerterweise als Supplement noch ein 639 Seiten umfassendes

biographisches Handbuch mit Lebensskizzen von Adolf Aber bis Friderike Maria Zweig an. Präsentiert werden rund 900 Biogramme zu Verlegern, Buchhändlern und Antiquaren aus Deutschland sowie Österreich in der Emigration an. Auch dieses in 2., aktualisierter und erweiterter Auflage nun als Supplement erschiene Nachschlagewerk wird durch ein eigenes gelungenes Register ergänzt. Im Geleitwort wird es als wissenschaftliches Standardwerk angekündigt; aber auch beim biographisches Handbuch verbleibt eine Nische für die Diskussion: So hatte beispielhaft Willi Münzenberg 1939 in der Bewegung „Freunde der sozialistischen Einheit“ zwar begonnen, seine Anhänger zu sammeln, aber diese Verbindung war organisatorisch und ideologisch noch viel zu wenig gefestigt, um ihr den in der Münzenberg-Kurzbiografie S. 354 bereits zugebilligten Charakter einer „neuen Partei“ zu geben. Tatsächlich lag das Ansinnen Münzenbergs und wohl auch das der Mehrheit der Freunde der sozialistischen Einheit nicht in der Schaffung einer weiteren linken Partei, sondern das Ziel der Protagonisten blieb vielmehr die „Rückeroberung“ der kommunistischen Bewegung durch deren Befreiung vom Stalinismus, was wiederum erst die von Münzenberg als Notwendigkeit erkannte Einheitsfront mit den Sozialdemokraten ermöglicht hätte. Auch die durchgängige Abkürzung des Nachnamens auf den ersten Buchstaben M. bleibt hier wie bei allen anderen Biogrammen eine Stilfrage.

Ernst Fischers Band 3 der Geschichte des deutschen Buchhandels sollte tatsächlich als Handbuch in keiner ambitionierten Sammlung zur Exilliteratur fehlen – mit der kleinen Einschränkung, dass bereits mit dem Verlagspreis eine beachtenswerte Hürde gegeben ist. Zumindest Sammler von Sozialistika werden aber noch weitere Quellen zur Einschätzung ihrer bibliophilen Schätze bemüßigen müssen.

Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels herausgegeben von der Historischen Kommission. Band 3: Drittes Reich und Exil. Teil 3: Der Buchhandel im deutschsprachigen Exil 1933-1945. Im Auftrag der Historischen Kommission verfasst von Ernst Fischer, Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston 2021, – ISBN 978-3-11-029684-6